

# Vom seelischen Kranksein : Gedanken zu dem Buche von Prof. J. Klaesi

Autor(en): **Engel-Krebs, Hannah**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **11 (1938-1939)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-850944>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zen Problems im Thema „Erziehung zur Gemeinschaft in Volk und Staat“.

In Delsberg, wo sich die Lehrerschaft des Jura eingefunden hatte, hielt ebenfalls Regierungsrat Dr. A. Rudolf den einleitenden Vortrag. Die beiden Seminardirektoren Dr. V. Moine, Pruntrut, und Dr. Ch. Junod, Delsberg, sprachen über „Défense spirituelle du pays“ und „Comment préparer la jeunesse à la vie civile?“.

Alle diese Vorträge sind dieser Tage im Verlage P. Haupt in Bern als schmucke, 96 Seiten starke Schrift unter dem Titel „Nationale Erziehung“\*) erschienen. Damit ist nun allerdings die Arbeit nicht abgeschlossen. Es ist selbstverständlich, daß die von Dr. F. Kilchenmann und Dr. Ch. Junod gehaltenen Vorträge über die „Methodische Seite“ des Problems der nationalen Erziehung durch die Schule nicht Raum boten, auf Einzelheiten des Unterrichts einzutreten. Der Aufbau gerade des Methodischen, die Fragen, ob und wie und bei welchen Gelegenheiten auf der Unter-, Mittel- und Oberstufe auf das Kind im Sinne nationaler Erziehung eingewirkt werden kann, müssen auf weit breiterer Grundlage erörtert werden, als sie ein höchstens einstündiges Referat darstellt. So muß denn das Begonnene weitergeführt werden. Für den Kanton Bern sind für

\*) Ladenpreis: Fr. 3.20.

das Jahr 1939 weitere Kurse für die Lehrerschaft geplant. Diese neuen Kurse sollen jedoch im Gegensatz zu den großen Tagungen vom Jahre 1938 eher den Charakter von Arbeitsgemeinschaften erhalten. Sie werden sich in erster Linie mit methodischen Fragen zu beschäftigen haben, wobei die Teilnehmer selbst den Hauptteil der Arbeit zu übernehmen haben. Für die Leiter dieser Kurse soll ein besonderer Zentralkurs schon zu Beginn des Jahres durchgeführt werden.

Auch andere Kantone haben sich im Laufe dieses Jahres bereits mit der Frage des staatsbürgerlichen Unterrichts und mit dem Thema „Schule und geistige Landesverteidigung“ beschäftigt, so die Kantone Baselstadt und Luzern.

Unterdessen ist die bundesrätliche Botschaft über schweizerische Kulturwahrung und Kulturwerbung veröffentlicht worden, in deren letztem Abschnitt auch das Schulwesen in Bezug auf den staatsbürgerlichen Unterricht Aufnahme gefunden hat.

\*

Das Gebot der Stunde ist von unseren Behörden zweifellos befolgt worden. Was die Schule anbetrifft, liegt es nun an der einzelnen Lehrkraft, das ihre beizutragen, damit die Gedanken der nationalen Erziehung durch die Schule in weiteste Kreise unseres Volkes dringen.

## Vom seelischen Kranksein.

Gedanken zu dem Buche von Prof. J. Klaesi. \*) Von HANNAH ENGEL-KREBS, Bern.

Das vorliegende Buch gehört nicht zu jenen, die auftauchen, um eine Weile von sich reden zu machen und im Dunkel zu verschwinden. Es steht fest verankert und wird seinen Platz behaupten. Es hat ganz besonders dem Lehrer Vieles zu sagen: Aufrüttelndes, aber auch Tröstliches und Stärkendes. —

Die Ansprüche an Lehrer und Schüler werden entsprechend der Zeitlage immer größer. Das Kind muß zum späteren Existenzkampf ausgerüstet werden: muß wissen und können. Andererseits erhebt dieselbe Zeit vermehrten Anspruch auf Gesinnung, Charakter, auf Persönlichkeit. Der junge Mensch hat sich nicht bloß äußerlich unter vermehrten Schwierigkeiten durchzusetzen, er soll sich auch einsetzen können, soll Willen und Freudigkeit dazu mitbringen. Wenn der Staat, wenn die Demokratie bestehen soll, so „muß der Einzelne den Glauben an eine unverrückbar höhere Ordnung und allwaltende Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit nicht nur in sich tragen, sondern vom Triebe beseelt sein, diese aus dem eigenen Erlebnis heraus zu gestalten und auszubauen, muß die Zugehörigkeit zu einer gläubigen Gemeinde erleben und aus freiem Entschluß jederzeit zu ihrer Mehrung und tätigen Mithilfe bereit

\*) Paul Haupt, Akademische Buchhandlung, Bern.

sein“. Er muß sich unter eine leitende Idee stellen, dafür leben wollen, weil er die unbedingte Notwendigkeit dazu einsieht, sei es auch bloß für die kleinen Verhältnisse eines stillen und schlichten Lebens und unter einem Horizonte von beschränkter Weiträumigkeit. Er muß wissen, „daß Staatswohlfahrt Einzelwohlfahrt bedeutet und Dienst an der Allgemeinheit Dienst am Einzelnen, daß gegenseitige Rücksichtnahme, Gehorsam und Aufopferungsfreude selbstverständliche Gewohnheiten werden müssen, soll Aufbau und Bestand wahrer Gemeinschaft, sowohl im Kleinen als auch im Großen Wirklichkeit werden. Das sind grundsätzliche Forderungen zur Erziehung, die Prof. Dr. J. Klaesi in seinem letzten Buche an die Lehrer als Erzieher stellt, die er zu den „Sendboten der kulturellen und politischen Strebungen“ zählt, „welche den Zeitgeist formen“.

Es sind Forderungen; es ist zugleich ein Programm: Die Schule soll mithelfen, den Boden zu bereiten, auf dem die Persönlichkeit wächst und sich entfaltet.

\*

Persönlichkeit — höchstes Glück der Erdenkinder — etwas werden, um sich einzusetzen, etwas haben, um es hinzugeben! Der Lehrer weiß, daß Persönlichkeitsgestaltung das Zentrum jeglicher

Erziehung ist und war, zu allen Zeiten, unter allen Verhältnissen. Er sieht hier seine vornehmste und zugleich schwierigste Aufgabe und ist dankbar für jede Hilfe, die Wesentliches zu ihrer Lösung beiträgt. Prof. Klaesi beschäftigt sich in den drei Hauptteilen seiner Schrift eingehend mit den Ergebnissen neuer medizinischer Forschung und Erfahrung, spricht über Hygiene der Seele und des Körpers bei Gesunden und Kranken, gibt Einblicke in den Stand der modernen Irrenpflege, zeigt Einzelbilder daraus, die zugleich erschüttern und erheben, erörtert politische und weitanschauliche Fragen — alles mit leidenschaftlichem Anteil und ebenso entschiedener wie temperamentvoller Stellungnahme. Es spricht der Kämpfer, der sich für eine Idee nicht bloß erwärmt, sondern auch einsetzt, und darum berechtigt ist, seine Forderung im Namen der Menschlichkeit und wahren Kultur immer wieder von neuem zu erheben.

So verschiedenartig die Themata sind, die zum Vortrag gelangen — Antrieb und Ziel zugleich ist überall die leitende Idee: Entwicklung und Gestaltung der Persönlichkeit. Ist sie doch die absolute Notwendigkeit und tiefe Sehnsucht unserer zerrissenen Zeit. Darum muß ihr Anspruch eingebaut werden in das Programm der Erziehung; alles, was Wissen und Können fördert, muß im Grunde ihr dienen und sich nach ihr orientieren. Diener am heiligen Geiste wird aber immer nur der wahrhaft Demütige sein, der unablässig an sich selbst arbeitet, der alles in sich aufnimmt, dem nichts Angelesenes und Angelerntes äußerlich haften bleibt, dem alles, Großes wie Kleines, aus dem Mittelpunkt einer in ihren Fundamenten festgefügt, aber unablässig ringenden Persönlichkeit herausströmt; „denn jeder Mensch, der entschlossen und selbstsicher seine Wege geht und hingebungsvoll und gewissenhaft sein Tagwerk verrichtet, ist ein lebendiger Trost und Ansporn für alle, die dafür Sinn haben.“

Selbstverständlich wird heute jeder Lehrer die Hilfe der modernen Wissenschaft benützen, sofern er damit etwas anzufangen weiß. Er wird gewissenhaft nach Vertiefung und Erweiterung seiner Kenntnisse und Erkenntnis streben, je nach Begabung, Instinkt, Zeit — stets in Freiheit und Ueberlegenheit — aber ebensosehr in wahrer Bescheidenheit, in jener Beschränkung, die etwas vom Meister zeigt. Aber gerade das vorliegende Buch zeigt ihm mit aller Deutlichkeit, daß letzten Endes seiner Schule und seinen Schülern nur das hilft, was der Lehrer selber ist, nicht was er weiß. Diese Erkenntnis wird ihn zu gegebener Zeit vor Ueberschätzung aller Theorie, vor Einseitigkeit und Uebereifer und einem Zuviel an Kursen warnen, die, so segensreich sie sein können, sich nicht immer und nicht für Jeden günstig auswirken.

Hören wir den Verfasser selber: „Ich kann mich für allzu feinfühlig psychologisch-psychiatrische Behandlungsmethoden und Eltern- und Lehrerkurse nicht begeistern, wohl aber dafür, daß die Lehrer wissen, wie unter Unaufmerksamkeit, Trotz, verlangsamer Auffassung, Ermüdbarkeit, Trägheit, Auflehnung und andern Formen von Schwererziehbarkeit nervöse Leiden, abnorme Charakteranlagen, namentlich aber auch seelische Auswirkungen körperlicher Mängel sich verbergen können. Die Tätigkeit der Lehrer soll sich darauf beschränken, die Auffälligen auszuschneiden und der ärztlichen Untersuchung zuzuweisen, und der Arzt soll dann imstande sein, zu sagen, was vorliegt und was therapeutisch und ärztlich geschehen soll.“ Gerade weil diese Warnung von einem Manne kommt, der von Amtes wegen sich für diese Einrichtung zu kümmern hat und persönlich an der Weiterbildung auch von Lehrern mitarbeitet, kommt ihr eine besondere Bedeutung zu. Sie bewahrt vor Abwegen, die verlockend sein mögen, weil sie „Bildung“ versprechen, aber zu oft an der Oberfläche bleiben, oder dem Eifrigen nicht Zeit lassen zu eigener Verarbeitung und zum Reifenlassen.

Umso dankbarer wird der Lehrer zu einem Buche greifen, das ihm mit eindringlicher Deutlichkeit zeigt, wo die wahren Werte der Erziehung liegen, wo die wirklich treibenden und tragenden Kräfte gesucht werden müssen, um in die Tiefe zu dringen und in die Höhe zu bauen.

Die Gefahr für den Lehrer, „Schulmeister“ im üblen Sinne zu werden, besteht immer. Was bewahrt ihn davor? „Die Möglichkeit und der Wille, sich ausgeben zu können bis zum letzten — das Gefühl des Getragenseins durch eine überpersönliche Aufgabe.“ — Ein offenes Manneswort, das mutig auf alte und neue Schäden und Irrtümer hinweist — die Dankbarkeit eines Schülers, der noch nach Jahren eigenen Aufstieges im einfachen Dorfschulmeister die Persönlichkeit ehrt, die er als Kind ahnend erfaßte und erlebte, weil jener Lehrer als Künstler Schule und Schüler meisterte durch die Kraft seiner Persönlichkeit, so daß aus ferner ländlicher Schulstube, die noch nichts von „tiefenpsychologischen Untersuchungen“ wußte, wohl aber von strenger Güte und Weisheit des starken Herzens, ein Glanz ausgeht, der Lehrer und Schüler gleichermaßen ehrt und all das hell beleuchtet, was allein Bestand hat im Werke der Erziehung: P e r s ö n l i c h k e i t .

\*

Es darf wohl und soll in einer pädagogischen Zeitschrift ausgesprochen werden, daß der „Erfolg“ und das Streben darnach immer wieder der Satan ist, der Unkraut unter den Weizen säet. „Wir wollen nicht Erfolg haben, weil steter Erfolg nur für Feiglinge notwendig ist.“ Haben wir es doch mit Ergriffenheit erfahren, wie sogar aus unsern Fehlern und Irrtümern nicht nur nichts Schlimmes.

sondern sogar Starkes und Fruchtbare entstehen konnte, sofern unser heißes Bemühen geschah im Sinne des Wortes „nicht daß ich es schon ergriffen hätte, ich jage ihm aber nach, auf daß ich es ergreife...“. Darum seien wir immer wieder bereit für die Arbeit im Stillen und „nehmen Leidvolles und Freudvolles, das sie uns bringt, als Gelegenheit zu weiterer Entwicklung und Vertiefung“, setzen uns ein vor allem dafür, das Gemeinschaftsgefühl zu wecken, Gefühle der Dankbarkeit, Großmut und Ritterlichkeit, die nicht nur zu den höchsten Mannestugenden zählen, sondern vor allem Zeichen „von Selbstüberwindung und wahrer Stärke sind“ — und was uns selbst anbetrifft: „das A und O unserer Erkenntnis und des Glaubens nicht aus tiefenpsychologischen und psychopädagogischen Hypothesen zu schöpfen“, sondern dorthin, wo allein Kraft zu geistiger Führung und Verantwortung zu holen ist.

Erziehungsarbeit erfordert immer wieder Selbsterkenntnis und strengste Selbstzucht; alles, was an sich selbst erarbeitet wird, kommt Schule und Schülern zugut. „Vor allem erwächst aus der Selbsterkenntnis das Bekenntnis, so zu sein, wie man ist, nicht das laute nach außen, sondern das stille nach innen mit all seinem beglückenden, inbrünstigen Eifer zur Ausgeglichenheit und Reife, der versöhnlichen Nachsicht gegenüber dem Nächsten und dem Mut, die Wege zu gehen, die vorgezeichnet sind.“ Diese Entscheidung vorzubereiten und zu veranlassen, sei immer wieder nicht bloß Aufgabe, sondern innerstes Bedürfnis, äußerste Notwendigkeit, aus der tiefen Erkenntnis heraus, daß „Liebe, gleichgültig, wem sie gilt — der Pflege anvertrauten Viehs, Bodens oder Menschen —, das einzige Gut ist, das wächst, indem man es verschwendet“. Aus dieser innern Haltung wird auch scheinbar von selbst das sich regeln, was in der Schule so notwendig ist wie Licht und Luft: wahre Disziplin. Sie kommt von innen heraus, kann weder gelehrt noch erlernt werden, gehört zu den Geheimnissen im Wesen der Persönlichkeit. „Nur darauf kommt es an, daß das Kind fühlt, daß alles, was ihm Widerwärtiges geschieht, aus einer erzieherischen Notwendigkeit heraus und mit Wohlwollen und Liebe geschieht.“ Wir fühlen und wissen, wie absolut wahr das ist. Denn, fühlt das Kind

wirklich so, dann hat es das für seine Entwicklung und Reifung Entscheidende erlebt und gelangt auf diesem Wege zu freiem Gehorsam und damit zu innerer Ruhe und Stärke, dann wird es auch als Erwachsener sich einfügen können, mit unverletzter Seele, vielleicht sogar unverletzbar; denn es hat zum voraus gelernt, „daß Böses erduldet werden kann, daß im Bösen das Gute zu suchen ist, daß eine höhere Ordnung waltet als die, die wir im eigenen Schicksal nicht zu sehen oder zu begreifen vermögen. Es hat die Vorschule zum Gemeinschaftserlebnis durchlaufen, hat vom Schwersten ein grundlegendes Kapitel gelernt und lernt es immer besser: von sich selbst abzusehen auf den Nächsten hin.

Eines sei dabei betont: wenn Gehorsam — dann freudiger Gehorsam — wenn Sich-Fügen, so in Selbstverständlichkeit. Nicht Mucker! Nicht Märtyrer! Freie Menschen; einfach, gesund, rechtwinklig an Leib und Seele! Darum aber sei auch unser eigenes, innerstes Anliegen immer wieder das Gebet um Freude und Freudigkeit, gerade um des Ernstes willen. Dann steht unsere Schule im Licht.

\*

Das Buch gehört nicht zu jenen, „die man gelesen haben sollte“, die Mahnung und Pflicht bedeuten und mit diesem Gewichte falschen Anspruches den Schreibtisch belasten, mit höhnischen Augen die Emsigkeit nächtlicher Arbeit verfolgend, die immer neu sich auftürmt und zu oft das Herz leer läßt. Dieses Buch versteht zu warten wie ein Freund, kommt auf Stunden oder auf Augenblicke — immer aber hat es Entscheidendes, Bedeutsames und Herzhaftes zu sagen; denn es ist so lebendig, eigenwillig und eigenartig wie nur je ein Mensch; dessen Bekanntschaft zu machen und Freundschaft zu gewinnen Bereicherung bedeutet, Dank fordert.

Es führt in die Wirklichkeit, zeigt die Härten des Lebens, seine Gefahren, aber auch die Kräfte, die überwinden. Es ist eigenen, erlittenen Lebens voll, sein ruheloser Atem reißt mit. Es verträgt Widerspruch, gewinnt Zustimmung, verdient Gefolgschaft. Es ist geschrieben für den, der bereit ist, seinen Bestand an Kenntnis und Erkenntnis zu revidieren und zu mehren, bereit vor allem, die brennende Fackel eines Lichtträgers zu ergreifen und ergriffen weiterzugeben.

## Studienreise nach Amerika.

Von W. KUNZ, Zürich (Fortsetzung).

### Rochester System.

Dieses System (Fingeralphabet Methode) findet sich, wie schon der Name verrät, am reinsten in der staatlichen Taubstummenanstalt in Rochester (N.Y.). Ziel ist nicht „Sprechen“, sondern Sprache, richtige englische Sprache. Man lehrt Sprache durch

Sprache, jederzeit, an jedem Ort. Vermittelst „Lautsprechens“, wenn der Schüler durch Sprechen Sprache erwerben kann; wenn nicht, dann durch Fingeralphabet und Schreiben. Keine Gebärden, gar keine Gebärden! Die Schüler „plaudern“ miteinander in Fingerzeichen; Buchstaben wird an Buchstaben gereiht, Wort an Wort, Satz an Satz.